

## Ich bin der Herr, dein Gott...

Maria B.

In meiner letzten Predigt direkt vor der Sommerpause habe ich darüber gesprochen, dass ich es sehr wichtig finde, dass wir mit unseren Wünschen und Träumen zu Gott gehen und sie ihm anvertrauen. Weil ich überzeugt bin, dass sie ihn interessieren.

Gott hat mich dazu im Sommer voll beschenkt. Kurz nach der Predigt kam ein Bekannter, der nichts von meiner Wunschliste wusste, mit ein paar Eindrücken, die er von Gott bekommen hatte, auf mich zu und teilte sie mit mir. Seine Eindrücke haben im Kern meine größten Wünsche auf meiner Wunschliste betroffen. Und ich spürte, dass Jesus sagt „Ja, das schenke ich dir. Das will ich auch für dein Leben“. Das war so ermutigend! Ich war so berührt davon, dass Gott eine fast fremde Person dazu nutzt um mir buchstäblich Punkt für Punkt Versprechen zu meiner Wunschliste zu machen!

Weil aber auf meiner Wunschliste echt ein paar recht intensive Dinge stehen, spürte ich gleichzeitig auch eine deutliche Warnung: „Maria, das Leben, das du dir wünschst mit mir, das wird nicht immer leicht sein. Du musst jetzt schnell lernen, du wirst viele Opfer bringen müssen. Und ich werde dein Herr sein.“

In den Tagen danach war ich Feuer und Flamme! Jesus sieht und erfüllt meine Wünsche! Jesus sagt, ich soll schnell lernen! Jesus hat eine Berufung für mich! Jesus, ich liebe dich... Und ich war so überzeugt: Jesus ist mein Herr und mein Gott, ich tue ALLES für ihn.

Und dann kam es aber jetzt im August zweimal zu der exakt gleichen Situation:

Ich liege gemütlich im Bett, döse vor mich hin, es war ein freier Tag, also absolut kein Grund aufzustehen. Und so im Halbschlaf, zwischen Wachsein und Träumen, höre ich ganz klar die Stimme des Heiligen Geistes, der sagt: „Steh auf.“

Aber es ist so gemütlich im Bett, und dieses Träumen im Halbschlaf ist so fein. Darum drehe ich mich um, halte mit dem Polster buchstäblich meine Ohren zu und träume weiter.

Am selben Tag bin ich später noch bei Madeleine und Joachim zu Besuch. Und als wir gemeinsam Abendmahl feiern wollen, spüre ich auf einmal diesen Stupser vom Heiligen Geist, der sagt: „Maria, Erinnerst du dich an heute Früh?“ Und weil er mit dem Stupsen einfach nicht aufhört und ich eh ein schlechtes Gewissen habe, beichte ich den anderen, dass ich an dem Morgen Gott ignoriert habe.

Und jetzt das Lustige; Joachim erzählt dann, dass er, vor meiner „Beichte“, den Eindruck gehabt hat, dass Jesus mich mit erhobenem Zeigefinger streng ansieht. Wie so ein strenger Klavierlehrer, der seinen Schüler rügt, weil der seine Tonleitern schon wieder nicht geübt hat. Und ob ihr es glaubt oder nicht, diese Situation ist dann noch ein zweites Mal genau so passiert. Zwei Mal exakt die gleiche Story. Man möchte meinen, das Bild vom strengen Zeigefinger Jesu hätte mich schon beim ersten Mal etwas gelehrt.

Dieses Bild von Jesus mit dem erhobenen Zeigefinger war eindeutig eine Rüge aber gleichzeitig hat es mich ja schon ein bisschen zum Lachen gebracht.

Kurz nach dem zweiten Mal, dass das passiert ist, machte mich Jesus auf folgenden Satz in der Bibel aufmerksam:

*„Was nennt ihr mich also „Herr“, wenn ihr nicht tut, was ich euch sage?“ (Lukas 6;46).*

Wumm. Autsch. Das hat gesessen, Leute.

Da rede ich so groß über meine Leidenschaft für Jesus. Da brenn ich so für ihn, träume von meiner Berufung und bin ja so begeistert. Und dann krieg ich meinen Po nicht aus dem Bett, wenn der Herr des Universums das verlangt.

Im letzten Jahr habe ich Jesus ganz intensiv als Freund, als Gegenüber kennen gelernt. Als jemand, der in meinem Alltag zu mir spricht, dem meine Ängste und Träume nicht egal sind. Doch jetzt merke ich, dass mir mittlerweile dieses „Herr“ etwas leichtsinnig über die Lippen geht.

Ich weiß nicht wie es euch geht, aber würde mich jemand fragen ob Jesus mein Herr ist, würde ich sagen: „Ja sicher, was für eine Frage! Das hab ich doch mit meiner Taufe bestätigt!“ Und dann zeigen so simple Situationen wie die im Bett, dass ich doch lieber mein eigener Herr sein will. Weil insgeheim ziehe ich doch meine Unabhängigkeit vor. Insgeheim ziehe ich doch die Geschichten vor, wo Jesus das verlorene Schaf in seine liebenden Arme zurückholt. Oder wo Jesus bei seinem Tod, den Vorhang zwischen Gott und mir zerreißt und ich auf einmal den Allmächtigen „Papa“ nennen darf.

Diese Geschichten wo Gott zornig wird, wo er sein Volk schimpft und er Gehorsam verlangt, das ist ja irgendwie so... unangenehm. So alttestamentlich.

Aber Jesus, vollkommen gut und bis in die Knochen voller Liebe, sagt zu mir, nachdem ich ihn ignoriert habe: *„Was nennst du mich also „Herr“, wenn du nicht tust, was ich dir sage?“*

Es gibt da diese Geschichte in der Bibel – Jesus erzählt sie – von dem Mann, der sein Haus mit einem Fundament auf Stein baut und von dem anderen Mann, der sein Haus ohne Fundament bzw. auf Sand baut. Und Jesus sagt, dass der erste Mann, der sein Haus auf Stein baut, klug ist, weil wenn die Flut kommt, dann fällt sein Haus nicht zusammen, sondern bleibt sicher stehen. Aber der andere Typ, der sein Haus auf Sand baut, na dem schwämmt es bei der Flut buchstäblich den Boden weg und das ganze Haus kracht tosend in sich zusammen. Und ich erinnere mich, dass wir im Kindergottesdienst gelernt haben: Nur wenn wir zu Jesus gehören, dann haben wir wirklich Sicherheit. Und dann haben wir Kinder im Kindergottesdienst gemeinsam überlegt, was denn dieser Sand ist, auf dem der „dumme“ Mann baut: der baut auf Geld! Auf Macht, auf Anerkennung! Auf seine Talente und sein Hirn! Und und und... Und wenn die große Krise kommt, wird bei dem Mann halt alles zusammenkrachen und von seiner Sicherheit nix mehr übrig sein.

Die Moral der Geschichte war mir schon als Mädchen sonnenklar und ich kannte die Geschichte auswendig: Wenn ich zu Jesus gehöre, steht mein Haus auf festem Fundament und die Flut kann mir nichts anhaben.

Letztens habe ich diese Geschichte wieder einmal gelesen und musste schlucken. Weil ganz auswendig habe ich sie nämlich anscheinend doch nicht gewusst. Mir war nämlich nicht klar, dass die Geschichte mit einem bestimmten Satz anfängt. Die Leute unter euch, die bibelfester sind als ich, wissen worauf ich hinauswill. Jesus beginnt die Geschichte mit folgendem Satz:

*„Was nennt ihr mich also „Herr“, wenn ihr nicht tut, was ich euch sage?“ (Lukas 6;46).*

Hier die ganze Stelle:

*„Was nennt ihr mich also „Herr“ wenn ihr nicht tut, was ich euch sage? Ich sage euch, wie es ist, wenn jemand zu mir kommt, auf meine Worte hört und danach handelt. Das ist wie bei einem Menschen, der ein Haus mit festem Fundament auf einen Felsen baut. Wenn es dann zu einer Überschwemmung kommt und die Wellen gegen das Haus schlagen, steht das Haus fest, weil es solide gebaut wurde. Wer aber hört und nicht danach handelt, gleicht einem Menschen, der ein Haus ohne Fundament baut. Wenn dann die Flut kommt, stürzt das Haus ein, und es bleibt nichts als ein Trümmerhaufen.“ (Lukas 6;46-49)*

Dieses Fundament, das uns sicher hält, wenn die Welt aus den Fugen gerät – wenn man zum Beispiel durch eine Pandemie den Lebensunterhalt oder gar einen geliebten Menschen verliert – dieses Fundament basiert auf Gehorsam! Diese Sicherheit ist mir nicht automatisch versprochen, sondern sie basiert darauf, dass ich, wenn ich seine Stimme hören, danach handle... Wenn ich wieder und wieder gehorsam bin.

Wenn Jesus in der Bibel etwas in Form einer Geschichte erzählt, dann tut er das um seine Kernbotschaft besser verständlich zu machen für die Leute. Wenn er also vom Hausbau redet, dann können wir davon ausgehen, dass die Leute damals eine Ahnung hatten vom Hausbau. Ich stelle mir vor, dass die Menschen, die Jesus zuhören, sich denken: „Ja klar, natürlich baut man ein Fundament unters Haus, sonst kracht es ja zusammen. Wer bitte baut ein Haus ohne Fundament? Des is jo dodal hirnrissig!“ Und die Leute schütteln den Kopf und wundern sich über diesen dummen Mann.

Und ich glaube, diesen Effekt wollte Jesus erzielen: Dass die Zuhörer verstehen, dass es echt keinen Sinn macht ein Haus ohne Fundament zu bauen. Bzw. dass es keinen Sinn macht, Jesu Worte zu hören, ihn „Herrn“ zu nennen und dann nicht zu tun, was er sagt.

Jesus sagt durch diese Geschichte: „Hörts ma zu, Leute! Das was ich zu euch sage, ist relevant für euch! Und dass ihr danach handelt, ist echt so richtig wichtig. So wichtig wie ein g'scheites Haus mit einem g'scheiten Fundament zu bauen.“

Ich persönlich bin ja eher pro Sicherheit; eine gute Versicherung, bisserl was ansparen und so... Uns Jesu „Anleitung“ ist ja echt ziemlich simpel: Sicherheit bekommst du, wenn du mir gehorchst. Ich weiß auch in meinem Herzen, dass ich Jesus vertrauen kann, weil er gut ist.

Dass er es immer besser weiß, dass sein Plan besser ist als meiner. Warum fällt es mir dann oft so schwer, das zu tun was er sagt?

Ich freu mich ja normalerweise sehr, wenn Jesus zu mir spricht. Vor allem wenn ich seinen Rat brauche. Jesus, soll ich dieses Jobangebot annehmen oder jenes? Wie soll ich mit dem Arbeitskollegen umgehen, der mich narrisch macht? Und wenn Jesus mir dann eine konkrete Antwort gibt, dann bin ich so dankbar!

Aber wehe, Jesus gibt eine Antwort, die mir nicht gefällt, wehe er spricht sogar ungefragt! Na dann hält sich mein Halleluja ja manchmal in Grenzen. Weil manchmal passiert es ja, dass Jesus sagt: „Hey, nimm keines der beiden Jobangebote an. Lade diesen nervigen Kollegen zum Mittagessen ein...“

Und weil mir das halt voll gegen den Strich geht, fange ich sofort an, Jesus zu erklären, warum das so nicht gehen kann: Jesus, dafür habe ich keine Zeit... Jesu, ich traue mich nicht... Jesus, ich hab dafür doch nicht die richtige Ausbildung... Jesus, nimm jemand anderen... Jesus, das Geld ist zu knapp dafür... Jesus, bestätige das bitte noch einmal, erst dann tue ich was du sagst.

Wenn ich ehrlich bin, habe ich meistens einfach keine Lust. Meistens will ich einfach nicht meine eigenen Pläne aufgeben für seine.

Denn wie Albert Camus gesagt hat: „Wer will, findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe.“ Ja, der Sand kann schon all das sein, was ich damals im Kindergottesdienst gelernt habe (Ruhm, Macht, Geld...). Aber für mich, die ich ja schon Jesus nachfolge und ihn zu meinem Herrn gemacht habe, ist der Sand meine eigenen Pläne und meine Ausreden, meine Faulheit, mein Stolz. Und das ist es, worauf ich baue, wenn ich nicht nach dem handle, was Jesu Wille ist.

Jesus redet Tacheles, indem er sagt: Hey, wenn du nicht tust, was ich sage, dann baust du dein Haus auf Sand und dann wird's dich bei der nächsten großen Flut umhauen.

Nein, ich glaube nicht, dass das immer gleich bei einmal ungehorsam sein, passiert. Aber langfristig hat Ungehorsam Folgen. Paulus ist da auch ganz direkt und scharf mit seiner Aussage:

*„Täuscht euch nicht! Macht euch klar, dass ihr Gott nicht einfach missachten könnt, ohne die Folgen zu tragen. Denn was ein Mensch sät, wird er auch ernten.“ (Galater 6;7)*

Ich glaube die Folgen können ganz unterschiedlich aussehen. Wenn Jesus mir beispielsweise einen Rat gibt, wie ich mit meinem nervigen Arbeitskollegen umgehen soll und ich mich aus Wut und Stolz aber weigere so zu handeln, na dann wird's vielleicht irgendwann ein Drama mit diesem Kollegen geben. Oder Jesus warnt mich vor dem Kauf einer bestimmten Wohnung. Und wenn ich sie trotzdem kaufe, kann es schon sein, dass sie sich im Nachhinein als furchtbar schlechte Investition herausstellt. Aber ich glaube das schlimmste an dauerhaftem Ungehorsam ist, dass wir damit massiv unserer Beziehung mit Gott schaden. Ich

glaube, wenn wir Gott wieder und wieder nicht gehorchen, verschließen wir auf lange Frist selbst unsere geistigen Ohren bis wir verlernen ihn überhaupt zu hören.

Wenn wir Jesu Worte hören und nicht danach handeln, dann sagen wir im Endeffekt „Nein“ zu ihm. Wie ich damals im Bett. Das war eine vollkommen banale Situation, da ging es nicht um eine lebensverändernde Sache. Aber Jesus hat zu mir gesprochen, ich habe ihn gehört und nicht getan, was er von mir wollte. Ich habe in diesem Moment meine eigene Faulheit über ihn gestellt. Lasst euch das mal auf der Zunge zergehen!

Jesus, der Mann, der für mich gestorben ist, spricht zu mir während ich im Bett liege und ich habe den Nerv mich umzudrehen und weiter zu dösen. Nein, Jesus ist jetzt nicht beleidigt und grantig. Wir sind jetzt nicht in einer Beziehungskrise.

Aber geht's euch nicht auch manchmal so? Wir hören Gottes Worte und tun dann – bewusst oder unbewusst – nicht, was er sagt. Weil wir tausend Gründe haben. Was uns aber klar sein muss, ist, dass wir diese Gründe über Gott stellen. Und mit allem was wir über Gott stellen, missachten wir Gottes Gebot: *„Ich bin der Herr, der Gott (...) Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“* (2. Mose 20;2-3)

Was nennt ihr mich Herr, und tut nicht was ich euch sage? Jesus Aussage ist ganz simpel: Wenn ich dein Herr bin, dann gehorche mir.

Ja, er vergibt uns. Ja, er sieht unser Herz und versteht warum wir anders gehandelt haben. Ja, Gott liebt uns trotzdem unendlich viel. Aber Jesus zum Herrn des Lebens zu machen bedeutet, dass wir ihm bestimmte Rechte in unserem Leben geben.

„Herr“ – dieses Wort beschreibt eine Autoritätsperson die Anweisungsbefugnis hat. Jemand der etwas befehlen und zurecht erwarten kann, dass man ihm gehorcht.

Dieser Herr hat das Recht zu sagen, dass ich meinen Po aus dem Bett kriegen soll. Warum um alles drehe ich mich um und schlafe weiter?

Wenn Jesus aber zu uns spricht und wir bewusst sagen: „Ja, Jesus, ich vertraue und gehorche dir jetzt, obwohl das gegen meine Pläne geht, obwohl ich Angst habe, obwohl ich eigentlich keine Zeit habe, und und und“ ... dann ist das wie wenn wir sagen: Jesus, ich baue jetzt nicht auf Sand, stattdessen gebe ich dir diesen Sand. Und Jesus nimmt diesen Sand, mischt ihn mit Zement und stellt Beton her. Beton, der stark und hart und als gutes Fundament tauglich ist. Und jedes Mal, wenn wir uns entscheiden zu tun was Jesus sagt, streicht Jesus wieder eine neue Schicht Beton auf unser Fundament. So wird unsere Beziehung zu ihm noch härter, noch fester und wir selbst werden witterungsfester. Jesus verspricht uns: „Hey Leute, wenn ihr mir gehorcht, dann gebe ich euch Sicherheit!“ Was für eine Zusage!

Neben der Tatsache, dass Jesus Gott ist und ich ihm das Recht gegeben habe, Herr in meinem Leben zu sein, gibt es noch einen anderen Grund für mich, seine Worte zu achten und danach zu handeln. Jesus sagt:

*„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 1;16).*

Gehorsam ist also unsere Antwort auf die Beziehung, die wir durch Jesus mit Gott haben können. Gehorsam ist freiwillig und soll von einer freudigen und vertrauensvollen Art sein, es soll ein Zeichen unserer Liebe sein. Ja, manchmal ist Gehorsam ein Zeichen des Vertrauens und manchmal ist es ein Schritt raus aus der Komfortzone. Aber wenn wir ihm vertrauen und uns für seine Pläne entscheiden, dann machen wir Jesus einen Liebesbeweis. Wir sagen: „Jesus, ich hab dich lieb.“

Und dazu möchte ich euch noch eine Geschichte von mir erzählen, wo ich den Zusammenhang zwischen Gehorsam und Liebe gelernt habe.

Vor etwa einem Jahr ist mir mehr und mehr aufgefallen, dass ich bei manchen Lobpreis-Liedern Probleme mit dem Text hatte. „Jesus, ich liebe dich mehr als alle andere“. „Jesus, so wie der Wind dir gehorcht, werde auch ich dir gehorchen und gehen wohin du mich schickst“...

Ich habe damals zu Jesus gesagt: „Du, mit gutem Gewissen kann ich das aber nicht singen, weil das nicht stimmt. Ich weiß ja, als Christin soll ich dich lieben, aber so wie meine Familie, meine Freunde, liebe ich dich nicht. Und dass du mich überall hinschicken kannst wie den Wind, das stimmt erst recht nicht. Was ist, wenn du mich nach Nordkorea oder in den afrikanischen Busch schicken willst? Da kannst du ja den Wind hinschicken, aber mich sicher nicht.“ Ich habe dann angefangen zu beten, dass Jesus mir so begegnet, dass diese Liedtexte Wahrheit für mich werden.

Und Jesus hat jetzt ein Jahr lang so richtig hart gearbeitet an mir: er ist mir vollkommen neu begegnet. Ich habe Tränen mit ihm gelacht und er ist auf meine tiefsten Sehnsüchte eingegangen. Aber er hat auch viel verlangt; dass ich meine falschen Götter aufgebe, dass ich ihm meine Rechte, meine Träume anvertraue. Er hat verlangt, dass ich während Corona allein in Linz bleibe und nicht zu den Eltern aufs Land ziehe. Das alles hat weh getan!

Rückblickend sehe ich wie Jesus meinen Wunsch, dass diese Liedertexte wahr für mich werden, ernst genommen hat. Jetzt, ein Jahr nachdem ich diesen Wunsch zu Jesus gebracht habe, kann ich aus vollem Herzen sagen: „Ich liebe dich, Jesus, und du kannst mich hinschicken wohin du willst.“

Und ich denke das war nur möglich, weil er mir, neben seiner unfassbaren Gnade und Weisheit, immer wieder neue Kraft gegeben hat, ihm in diesen Momenten zu gehorchen. Jesus sagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 1,16). Ich habe eine neue Wahrheit in diesen Worten entdeckt:

„Wenn du meine Gebote hältst, dann wird deine Liebe zu mir wachsen.“

Jedes Mal, wenn ich gehorsam bin und ich die positiven Folgen sehen darf, lerne ich etwas über Gottes Charakter und so lerne ich ihn selbst besser kennen. Und je besser ich ihn kenne, desto mehr verliebe ich mich. Bei Gott schließen sich Gehorsam und Liebe nicht aus! Es ist ein Umkehrschluss bzw. eine Schlussfolgerung voneinander: Liebe und Gehorsam gehen bei Gott Hand in Hand.

Das ist es was ich gelernt habe über Gehorsam:

Wenn Jesus „Herr“ in meinem Leben ist, bedeutet das, dass ich manchmal aktiv werden muss. Dass ich handeln muss – nach seinem Willen, nicht nach meinem.

Jesus ist gut und was er von mir verlangt ist auch immer gut und dient schlussendlich mir und meiner Beziehung mit ihm zum Besten.

Wenn ich ihm gehorche, freut Jesus sich total, weil ich ihm damit sage, dass ich ihn liebe. Und meine Liebe zu ihm wächst dabei auch noch. (Win Win Situation)

Ich weiß nicht wie es euch heute geht. Ob ihr gerade eine Entscheidung zu fällen habt, wo ihr zwischen eurer eigenen Vorstellung und Gottes Willen zu wählen habt. Ich möchte euch ermutigen; betet (vielleicht gemeinsam mit jemandem anderen) für Mut und für Vertrauen, dass ihr ihm gehorchen könnt.

Vielleicht hast du Jesus auch noch nie bewusst eingeladen, Herr in deinem Leben zu sein. Ich möchte dich ermutigen, das zu tun. Ja, er fordert Gehorsam. Aber seine Pläne sind immer besser. Ihm zu gehorchen bedeutet Sicherheit, es bedeutet, dass wir ein festes Fundament haben.